

Martin A. Hainz
(Wien)

Augen – Blick
Miniatur zu Robert Musil

Abstract

Objects are to some extent the result of them being viewed. Two eyes are the evident co-existence of aspects: they are able to see *that which is not the point*. The point, according to Hegel, would be something in-existent were it not for that relation to space of which it is the negation. Musil has described the way one looks at a point/spot, i.e. the way one actually does not do so – staring at something *as if*. The eyeballs are shivering: text might be the continuous, faithfully making of changes, a shivering of the eyes of the text.

Der Blick schafft sein Objekt, durchaus zu dessen Ungunsten. Zumal als der *einzig*e Blick vom *einzig*en Punkt aus – wie er nur in der Ideologie imaginiert wird –, als Monster vom Schlege Argus¹:

Argus, die Haut mit Augen übersät, eine nach allen Richtungen durchsichtige Kugel, sieht von seinem panoptischen Sitz aus alles um sich herum. [...] Der Raum wird zum Reich des Da-Seins, das wacht, überwacht [...]. Keiner nähert sich dem Da-Sein, ohne in seinen Flammenwerfer zu geraten. Da erfindet Hermes die Lyra.¹

Die Musik, der Text, sie verzeitlichen den Blick – alternativ wäre die Stereometrie das, was zwar den «speelförmig-pointierend(en)»² «Pfeilblick»³ des Räubers erst konstituiert, aber im Raum den Punkt des Objekts befragt, die Topik, die nicht das Sein ist. Denn in sich ist gewissermaßen die Stereo-

¹ Michel Serres: Der Hermaphrodit, übers. v. Reinhard Kaiser. Frankfurt/M.: Suhrkamp Verlag 1989 (=edition suhrkamp 1552), S. 101.

² Manfred Sommer: Suchen und Finden. Lebensweltliche Formen. Frankfurt/M.: Suhrkamp Verlag 2002, S. 137.

³ Ibid., S. 27.

skopie schon die Verrückung, gewissermaßen eine «kinästhetische»⁴ Weise des Sehens.

Die Augen, die die Perspektive implizieren, implizieren aus dieser die jeweiligen Narrative, die mögliche oder unmögliche Kopula, statt wie *das* Auge – Gottes, Saurons, Argus⁷ – das Sein in einer Ordnung zu bannen, in einer panoptischen Kuppel. Augen sehen, was nicht der Punkt ist. Oder sie sehen, daß der Punkt nicht ist, er wäre ja die «die *Negation* des Raums selbst»⁵, also das, was orientierend selbst nicht gesehen werden kann, was sich von dem unterscheidet, das an seinem Platz wäre: «der Punkt als wesentlich diese Beziehung, d.i. als sich aufhebend»⁶, wobei das Aufheben bekanntlich zweierlei bedeutet, Suspension und Bewahrung, vielleicht Bewahrung in der Spannung.

Robert Musil beschreibt, wie man auf einen Punkt sieht, also eben nicht auf ihn sieht; er beschreibt, wie die Augen also «in der Nacht unbeweglich auf einen Punkt der Zimmerdecke gerichtet waren, als ob sie dort eine Fliege beobachteten»⁷ – was im *als ob* der Blick selbst ist, der auf nichts gerichtet ist, auch wenn er fixiert, was zu sein schien. Gegeben ist schon die «perspektivische Verschiebung»⁸, eines Gegenstandes unbedürftig: «Die Augäpfel schlotterten ihm»⁹. Ist das der *tremor bulbi oculi*, die natürliche, oszillierende Bewegung des Auges, um permanent andere Rezeptoren zu stimulieren und nicht in einem neuronalen Netz der Routine sich verfangend zu erblinden? – Nein, es ist die Bewegung des Textes, dessen Resonieren und vielleicht Räsonieren, das «Netzhautgeräusch»¹⁰, den Punkt auslassend oder vielmehr einbindend, der unverbunden der Trug der «Urgegebenheiten»¹¹ wäre.

⁴ Hans Blumenberg: *Zu den Sachen und zurück*. Aus dem Nachlaß, hrsg. v. Manfred Sommer. Frankfurt/M.: Suhrkamp Verlag 2002, S. 51.

⁵ Georg Wilhelm Friedrich Hegel: *Werke in 20 Bänden*, auf der Grundlage der Werke von 1832-1845, hrsg. v. Eva Moldenhauer u. Karl Markus Michel. Frankfurt/M.: Suhrkamp Verlag 1986 (=suhrkamp taschenbuch wissenschaft 609), S. 44.

⁶ *Ibid.*

⁷ Robert Musil: *Der Mann ohne Eigenschaften*. Roman. I: Erstes und zweites Buch, hrsg. v. Adolf Frisé. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag 152001 (=rororo 13462), S. 22.

⁸ *Ibid.*, S. 21.

⁹ *Ibid.*, S. 24.

¹⁰ Louis Marin: *Die Malerei zerstören*, übers. v. Bernhard Nessler. Berlin: diaphanes 2003 (Louis Marin-Werkausgabe), S. 10.

¹¹ Theodor W. Adorno: *Gesammelte Schriften*, hrsg. v. Rolf Tiedemann et al., Bd 11: *Noten zur Literatur*. Frankfurt/M.: Suhrkamp Verlag 1997 (suhrkamp taschenbuch wissenschaft), S. 19.

Innerhalb des Textes zittert das Auge, es schlottert, im Augenblick, in der Augen Blicke, einem Moment, der narrativ keiner ist: Doch sind es jene «Augenblicke [...], um deretwillen Gott die Erde geschaffen hat»¹²...

¹² Musil: Der Mann ohne Eigenschaften, S. 148.